

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In s e r a t e: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 42.

Donnerstag den 7. April

1870.

Bekanntmachung.

Unter Beziehung und zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 8. v. Mts. den Amtstag betreffend, steht sich das Oberamtsgericht zu folgenden weiteren Eröffnungen auf öffentlichem Wege veranlaßt:

- 1) Die Hauptverhandlungen in öffentlicher Gerichtsſigung finden regelmäßig am Freitag von Morgens 9 Uhr an im Oberamtsgerichts-Gebäude statt.
- 2) Die Tagesordnung wird in der Regel und wo möglich schon am Dienstag, oder Mittwoch Vormittags, am schwarzen Brett am Eingange in das Oberamtsgerichts-Gebäude angeschlagen.
- 3) Die Reihenfolge, in welcher die Herrn Gerichtsſchöffen an den öffentlichen Gerichts-Verhandlungen — je während der Dauer eines Monats — Theil zu nehmen haben, wurde jedem einzelnen Schöffen mündlich und schriftlich eröffnet.
- 4) An Feſten und Feiertagen finden keine Sitzungen statt.
- 5) Von allen Personen, welche mit dem Oberamtsgerichte persönlich zu verkehren haben, seien sie vorgeladen oder nicht, wird erwartet, daß sie stets in **anständiger Kleidung** und jedenfalls in **nüchternem Zustande** vor Gericht erscheinen. Wer in der einen oder der andern Richtung die dem Gerichte gebührende Achtung hintanſetzt, wird der verdienten Rüge nicht entgehen.

Schorndorf den 4. April 1870.

R. Oberamtsgericht.
Liesching.

Revier Schorndorf.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 13. d. M. aus Kammergehren:

46 Kl. buchene Scheiter u. Prügeln, 14 Kl. erlene Prügeln und (meist buchene) Anbruch, 3950 meist buchene Durchforstungswellen.



Ferner aus Besolungswiese:

15 Klasten Stockholz im Boden. Zusammenkunft 9 1/2 Uhr im Schlag in der Nähe vom Plüderwiesenhof. Schorndorf, den 4. April 1870. Königl. Forstamt. Fischbach.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. [Gläubiger- und Bürger-Aufruf.]

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesesfalls anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

Adelberg. Michael Hommel, Bauer und seine Ehefrau, Realtheilung. Michael Bares, Stiftungspflegers Ehefrau, Eventualtheilung. Simon Hildner, Kübler, Eventualtheilung (nachträglich).

Revier Hohengehren. Die Holzabfuhr in der Martinshalde und Stegwiesenhau ist nunmehr gestattet. R. Revieramt.

B u o c h. Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Der an die Pfarrscheuer in Buoch angebaute Stall wird am

Sonntag den 9. d. M. Vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft.

Die Kaufslustigen wollen sich im Pfarrhaus einfinden.

Wablingen den 4. April 1870. R. Krameralamt. Kümelin.

Rohrbornn.

Eichen-Verkauf.

Am Samstag den 9. d. M. Mittags 12 Uhr

werden im Rohrbornner Communwald

6 Eichen

mit 431 Cubikfuß verkauft.

Liebhaber sind hiezu eingeladen.

Zusammenkunft ist im Schlag. Den 5. April 1870.

Schultheißenamt. F i g.



die Flaschner- und Kupferschmiedzunft fl. 20.
die Müllerzunft fl. 20.
hievu frühere Schenkungen von der Familie Jac. Fr. Veil, Breuninger, Distel, Bäcker Pleiderer's Wittwe, Müller Krämer, Gabler fl. 200.
der Erlös einer alten Spritze fl. 100.
und wenn auf eine Bitte die Landfeuerwehrtasche noch einen Beitrag von nur auch fl. 150.
verwilligt, worauf wir gerechten Anspruch haben, so stellt sich eine verfügbare Summe von fl. 915.
heraus. Ein neue Spritze mit einem kleinen eben so notwendigen Transportwagen mag etwa 1250 fl. kosten, folglich fehlt noch die Summe von 335 fl.

Mitbürger! Wie mancher junge unvermögende Mann muß den schweren und zeitraubenden Feuerwehrdienst erlernen, muß bei Sturm und Regen, Hitze und Kälte — sei's Tag oder Nacht — seinen Dienst thun, er muß sich manchmal der größten Gefahr aussetzen, und nicht immer liegt es in der Macht der Vorsicht, ihn vor Unglück zu schützen. Mitbürger! Wie viele unter Euch sind diesem Dienst entzogen, viele unter Euch sind mit irdischen Gütern gesegnet, sind Besitzer und Bewohner von Häusern, doch keine Stunde sicher, ob nicht ein ähnliches Unglück auch über Euch kommt? Sollte es nun nicht möglich sein, diese kleine Summe von 300 fl. durch Schenkungen gleich andern Orten aufzubringen, um diese Lücke so bald wie möglich auszufüllen? Schorndorfs Mithätigkeit ist ja längst bekannt, sollte für einen so nützlichen Zweck sich solche nicht auch freundlich zeigen? Es giebt ja hier jeder für sich selbst und damit der Feuerwehr neuen Muth und Liebe zur Sache.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 30. März. Ein Altkleid, das den Geist des neuen Kriegsministeriums kennzeichnet und das seit her nur bruchstückweise bekannt war, liegt jetzt in hiesigen Blättern im Wortlaute vor. Es ist folgende Ansprache des Kriegsministers v. Sadow:

„An das königliche Truppenkorps. Der Berufung Folge leistend, welche durch die Gnade und das Vertrauen Sr. Maj. des Königs an mich ergangen ist, habe ich am heutigen Tage die Führung des Kriegs-Ministeriums übernommen, um der Armee unter schwierigen Verhältnissen die Bedingungen ihres Daseins zu bewahren, die Thätigkeit und den Fortschritt in der Armee zu erhalten und vorwärts zu führen. In dieser meiner Amtsführung werde ich der von meinem Vorgänger eingeschlagenen Richtung in allen Stücken unverrückt treu bleiben; ich rechne dabei auf das richtige Verständnis und auf die thätige Unterstützung Aller, und ich verspreche meinerseits eine eben so gewissenhafte als feste Führung der Geschäfte, die Unterstützung und Anerkennung der Talente und jedes Strebens und die Fürsorge für Alle nach meinen Kräften. — Stuttgart, 24. März 1870. — Chef des Kriegs-Departements, Generalmajor etc., v. Sadow.“

Wien, 29. März. Die ungarische Regierung hat ihre Wünsche zur Rückkehr aus Rom aufgefordert. Sie hat dafür zunächst die milde Form gewählt, ihnen zur Erwägung zu stellen, daß sie ihre eigenen Interessen gefährden würden, falls sie sich der Theilnahme an den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstags über kirchliche Gegenstände entziehen wollten; man wird aber nicht zweifeln dürfen, daß eventuell eine kategorische Aufforderung nachfolgt. Von einem analogen Schritt der diesseitigen Regierung ist bis jetzt nichts bekannt.

Paris, 25. März. Große Heiterkeit hat hier der Brief erregt, den die Erbin von Spanien an den Papst aus Anlaß der ersten Kommunion ihres Sohnes gerichtet. Der Wunsch, daß der junge Fürst die Frömmigkeit seiner Mutter nachahmen möge, die unverfälschte Hoffnung, daß er den Thron seiner Väter besteiigen werde, und daß er wie seine Mutter die Idee der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im Auge haben werde, und bedenken, daß die Fürsten um des Volkes willen da seien und nicht umgekehrt, das alles ist derart, daß es ein Witzblatt nicht hätte besser erfinden können. Inzwischen macht das hiesige Necrolog mit der Gleichheit Aller unterschieden Ernst. Da steht: Mme. Zale, Hebamme; Isabelle, Erbin von Spanien; Isabelle, Blumenmacherin. Also die Königin zwischen der Hebamme und der Blumenmacherin. Wenn das nicht Ironie des Schicksals heißt!

Paris, 31. März. Der „Agence Havas“ aus Rom zugegangene Nachrichten melden, daß in den Kreisen der Ultramontanen und in der Umgebung des Papstes sich eine besondere Bewegung bemerklich mache, man glaubt die Ideen einer versöhnlichen Haltung als aufgegeben betrachten zu können; auch scheint die Rückkehr des französischen Botschafters, Marquis de Vannesville, nicht sobald bevorzustehen.

Rußland. Die Naturgeschichte des Knüttels wird von der Petersburger „Börsezeitung“ um nachstehenden Beitrag bereichert. Die Affäre spielt diesmal außerhalb des Reichsbildes der „Stadt der Intelligenz“ und nimmt derartige Dimensionen an, daß die Vorbeeren der Herren Töcke und Schweizer völlig in Schatten gestellt sind. Am 6. März um 6 Uhr Abends versammelten sich nach dem in Kasan seit alter Zeit üblichen Brauche in der Nähe der Kirche der „Vier Evangelisten“ und des Sees Kaban Schaaren von Tzartaren und Russen, mehr als 100 Köpfe stark und mit Knütteln besaßet, zum Kampfe. In den letzten Jahren pflegte die Polizei diese Kämpfe zu verhindern, dieses mal achtete sie nicht darauf und das Handgemenge begann. Die Russen hatten bereits die Flucht ergriffen und sich in einen Bauernhof zurückgezogen. Die Tzartaren erschlugen aber die Fenster, drangen durch dieselben in den Hof und es begann nun daselbst eine entsetzliche Schlägerei. Das Haus wurde demolirt und geplündert. Die Tzartaren dehnten ihre Action aus und ließen Keinen unangestastet, mochte er an der Schlägerei Theil genommen haben oder nicht. Ein Commis, der zufällig vorüberkam, wurde auf der Stelle todtgeschlagen. Darauf warfen die Tzartaren Jeden, den sie zu fassen bekamen, aus einer Höhe von 7 Faden von der Brücke in den Fluß hinab, wobei viele Leute umkamen. Endlich kam ein Trupp Kosaken herbei. Es war aber bereits zu spät; der Kampf war so erbittert geworden, daß die Tzartaren die Kosaken angriffen; sie rissen einen vom Pferde und warfen ihn von der Brücke in den Fluß, in dem später seine Leiche gefunden wurde. Durch die darauf ergriffenen energischen Maßnahmen gelang es endlich doch, die Massen zu zerstreuen und das Volk beruhigte sich. Es wurden ungefähr drei Fuhren mit den gesammelten Knütteln und andern Waffen beladen und neun verfallene Leichname aufgehoben.

Türkei. Der päpstliche Legat Mgr. Pluym kehrt nach Rom zurück, da er nichts weiter ausgerichtet hat, als das gerade Gegenheil seines Auftrages. Das Edict, das er verbieten sollte, ist in voller Kraft ausgebrochen und weder die Diplomatie noch die Pforte läßt sich dazu herbei, den abtrünnigen Armeniern Estranken zu segnen. Der Sultan zumal ist dabei in der glücklichen Lage, durch kein Konkordat gebunden zu sein und den Großvätern gegenüber allen seinen christlichen Unterthanen jedweden Bekenntnisses seinen väterlichen Schutz zugelobt zu haben. Er hat jetzt den abgefallenen Armeniern eine eigene Kanlei zu halten und ein besonderes Etzel zu führen gestattet und somit ihre Gemeinde bürgerlich anerkannt. Inzwischen haben die Jesuiten ihr Augenmerk auf die Bulgaren griechischer Konfession gethan, die jetzt auch eine Nationalkirche haben. Inzwischen haben die Jesuiten ihr Augenmerk auf den Libanon gerichtet und dort Alles darauf angelegt, den halb-wilden Volksstamm der Drusen zum römisch-katholischen Ritus zu bekehren. Die Pforte sieht indessen der Propaganda scharf auf die Finger.

Paris, 21. März. In einem der letzten Hoffkonzerte erregte sich eine höchst possirliche Geschichte. Eine wegen ihrer Schönheit berühmte Dame, die, nachdem sie sich in einer Pause mit der Kaiserin unterhalten, wieder auf ihren Platz zurückgekehrt war, lenkte plötzlich die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Daran gewöhnt, der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung zu sein, fiel es der Dame zuerst nicht auf. Da die Sacke aber über 10 Minuten dauerte, so schlug sie doch die Augen nieder und erblickte nun auf ihrem Schooß eine ihrer aus Filz angefertigten Augenbraunen. Sie fiel selbstverständlich in Ohnmacht und befindet sich seit zwei Tagen in der Provinz auf ihrem Landgut.

Als Heinrich IV. einen Hösling zum Ritter schlug und dieser, wie gebräuchlich, niederknienend begann: „Herr, ich bin nicht würdig“ unterbrach ihn der König mit den Worten: „Das weiß ich wohl, es geschieht aber auch nur auf besonderm Wunsch der Marquise v. N. Bei dieser könnt Ihr Euch bedanken.“

Gerichts-Notariat Schorndorf.
[Gläubiger-Aufruf aus Anlaß von Theilungen.] Wer bei den hienach bemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung angemeldet hat, wolle solche binnen der nächsten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier schriftlich anmelden.
 Die betreffenden Geschäfte sind:

- In Schorndorf:
 Alt Joh. Jakob Kurz, Zimmermanns Wittwe, Realtheilung.
 Otto Krauß ledig, Pfarrers Sohn v. Tübingen, dto. (in der Freirechts-Anstalt gestorb.)
 Christian Stößer, Weingärtner's Frau, Eventualtheilung.
 Charlotte Gschner, Sailer's Wwe., Realtheilung.
 Regine Them, Schleifer's Wwe. dto.
 Die Frau des Buchbinder Schmid, Eventthlg.
 In Haubersbrunn:
 Sara Holzwarth Wittwe, Realtheilung.
 Michael Semmler, Weber. (Nachträglich Eventualtheilung.)
 In Niedelsbach.
 Gottlieb Chmann, Webers Wwe., Armuths-Urkunde.
 Daniel Krauß, Weingärtner, Wittwer, Realtheilung.
 Catharine Schaal, ledige Nähterin, dto.
 In Oberurbach.
 Christian Hurlenhaus, Bauer, Bürger in Murr, Oberamts Rath, Realtheilung.
 Alt Heinrich Kröz, Glasers Frau, Eventthlg.
 Friedrich Rube, Tagelöhners und Jägers Ehefrau, Eventualtheilung.
 In Unterurbach.
 Ulrich Waker, Löwenwirth's Frau, Eventthlg.
 Sabine Wais, ledig, Realtheilung.
 Gottlieb Walter, Schneider, dto.
 Schorndorf, am 6. April 1870.
 R. Gerichts-Notariat.
 Clemen s.

Schorndorf. Meis

sehr schönen, das Pfund zu 6 kr. zu haben bei

Carl Schmid
am Bahnhof.

Keines Emdharz empfiehlt

Carl Schmid
am Bahnhof.

Schorndorf.
 Einige Wagen
Heu und Stroh
 hat zu verkaufen
 Theodor Kettner.

D. P. Samstag den 9. April, Abends 8 Uhr im Lamm. Besprechung über den Besuch der Landesversammlung am Ostermontag in Stuttgart.
 K.

Auswanderer und Reisende

finden nach allen Theilen Amerikas und Australiens über die Seehäfen **Hamburg, Bremen, Havre, London und Liverpool** jede Woche zu den billigsten Preisen in den auf das Solideste und bequemste eingerichteten

Dampf- und Segelschiffen

prompte Beförderung und empfehle ich mich zu Affords-Abschlüssen, sowie auch zur Beforgung von Geldern und Wechsel nach Amerika, wofür billige Notirung zusichere, bestens.

Louis Müller, Uhrmacher, concessionirter Agent.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **H. Killisch** in Berlin, jetzt: Louiseustraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Schorndorf.
Arader Bleiche.
 Zur Beforgung von Leinwand und Faden für obige rühmlichst bekannte Rasenbleiche empfiehlt sich **Johannes Veil Wwe.**

Schorndorf.
Bisquit- und Zwiebel-Kartoffeln
 zum Stecken verkauft.
 Johberger Veil in der Vorstadt.

Schorndorf.
 Vom Samstag den 9. April an schenke ich stets gutes **Engelberger Bier.**
 Metzger Schwarz, gegenüber dem K. Forsthaus.

Es wird ein Land zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf.
 Einen bereits neuen zweispännigen Ruhwagen mit eisernen Achsen sammt Leitern verkauft
 Klingler.

Schorndorf.
Schönes Heu
 hat zu verkaufen
 Stumpp, Wwe.

Unterurbach.
 Der Unterzeichnete hat 1 trachtige Stute, sowie 1 einjähriges Fohle zu verkaufen.
 Neumüller L a y e r.

Schorndorf.
 Ungefähr 20 Ctr. schönes **Kleeheu** hat im Auftrag zu verkaufen
 Carl Hammer, Bäcker.

Schorndorf.
 1 Stücke im Hof hat zu verpachten
 K l o s, Schuhmacher.

Schorndorf.
 Ein guter Arbeiter findet bei mir dauernde Beschäftigung, zugleich suche ich einen Lehrling, auch habe ich ein paar Stiefel noch wenig getragen, billig zu verkaufen.
 D. R o c h, Schuhmacher.

Eine junge großsträh-tige **Gais** hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Winterbach.
 150 fl. Pflegschaftsgeld sind bis Georgi auszuleihen bei
 Delmüller Künzler.

3 starke neumelke Kühe hat zu verkaufen
 Gottlieb Kolb, Erb. Sohn.

Gest. zu notiren!
 Wer irgend etwas in eine oder mehrere Zeitungen einzurücken hat, der wende sich vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Wisse in München, Nürnberg, Wien, Berlin, Hamburg, Bremen,** deren so- licher Ruf eine reelle und prompte Bedienung garantiert. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Spesen oder Porto werden nicht berechnet. Die geehrten Auftraggeber haben nur die von den Zeitungen selbst auf- gestellten **Original-Preise** (Insertions-Gebühren) zu entrichten. Jeder gewünschte Rath wird unentgeltlich ertheilt. **Insertions-Tarif** (complettes Zeitungsverzeichniß mit Angabe der Zeilenpreise und Auflage) **gratis** und **franko**.

Spanien und die Bibel.

(Fortsetzung.)

Welches Gepräge nun hat unter allen diesen geschichtlichen Entwicklungen der spanische Nationalcharakter erhalten? Erinnern wir uns nochmals daran, daß nach einander fünf oder sechs verschiedene Nationalitäten (die Iberer, Kelten, Phönizier, Römer, Gothen und Mauren) auf spanischem Boden sich ansiedelten und jede von ihnen Jahrhunderte lang das Feld behauptete. Welche von ihnen drückte nun dem Spanier das tiefste und dauerndste Gepräge auf? Wenn wir uns nicht täuschen, so ist es das nationale römische Element, durch welches das iberisch-keltische Volkswesen gewissermaßen verschlungen und aufgefangt wurde, vor welchem auch das später eindringende germanisch-gothische Element fast spurlos wieder verschwand, ja das selbst die siebenhundertjährige maurisch-arabische Zeit mit steigender Kraft überdauerte. Zwar hinterließ die lange maurische Herrschaft tiefe und unverkennbare Eindrücke in dem spanischen Nationalcharakter, aber — wie uns scheint — doch nur so weit, als maurisches und römisches Wesen mit einander verwan- delt ist, während, wo beide sich bekämpfen und ausschließen, das römische den Sieg behielt. Aus dieser Mischung homogener römischer und arabischer Elemente heraus (wir lassen dabei den Einfluß des Christenthums noch bei Seite) bildete sich der spanische Nationalcharakter, wie die spanische Sprache. Kein Volk, selbst das italienische nicht, hat in seinem natürlichen Charakter so sehr einerseits die ernste Würde des antiken Römers, andererseits die stolze Ritterlichkeit des mittelalterlichen Mauren bewahrt, als der Spanier. Ist doch der Ausdruck „spanische Grandeza“ sprichwörtlich geworden zur Bezeichnung erster feierlicher Würde. Daneben spiegelt sich im spanischen Volk — bei Männern wie bei Frauen — einertheils jene orientalische Ruhe und unnahelnde Anmuth, andertheils jene leidenschaftliche Glut des Hasses und der Liebe wieder, wie sie dem Araber eigen ist. — Was aber die Sprache des Landes betrifft, so hat wohl kein europäischer Dialekt (wie schon oben erwähnt) so überwiegend vorherrschende Ueberreste des Lateinischen in sich aufgenommen und bewahrt, als das Spanische. Wer lateinisch kann, versteht das Spanische in kürzester Zeit. Ein einziges kurzes Beispiel wird dieß deutlich machen. Wir stellen die spanische Uebersetzung einiger Verse von Job. 1 der lateinischen gegenüber.

Spanisch.	Lateinisch (Vulgata).
En el principio era el Verbo, y el Verbo era con Dios, y el Verbo era Dios. Este era en el principio con Dios. Todas las cosas fueron hechas por él... En él estaba la vida, y la vida era la luz de los hombres.	In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum. Hoc erat in principio apud Deum. Omnia per ipsum facta sunt... In ipso vita erat, et vita erat lux hominum.

Man sieht, daß hier fast Alles lateinisch ist. Auch in den meisten bei uns einheimisch gewordenen spanischen Worten erkennen wir den lateinischen Ursprung, wie z. B. sierra (Gebirge) vom lateinischen serra = die Säge oder die zackige, geschlängelte Linie; sierra leone (Löwengebirge); auto da fé (Glaubenshandlung), lateinisch: actus fidei; matadores (Stiertödter im Stierkampf) vom lateinischen mactare = dem Tode weihen, tödten, und tauros = Stier. Daher auch der bekannte Name Matamoros = der Mauren-tödter (Maure = Araber). Daß aber neben dem Lateinischen auch das Arabische einen schönen Beitrag zu dem Wörterthum der spanischen Sprache geleistet hat, namentlich in wissenschaftlichen, geographischen, politischen und ähnlichen Dingen, bezeugen die bekanntesten Namen Algebra, Alchymie, Almanach, Alkalde (von Kadi = Richter), Alhambra (arabisch: das rothe Haus) und eine Menge spanischer Städtenamen u.

Uebrigens finden sich im Lande neben den ungefähr 14 Millionen eigentlichen Spaniern einertheils noch merkwürdige Ueberreste der keltiberischen Ureinwohner in den sogenannten Basken, welche etwa 500,000 an der Zahl, in den unwirthlichen basischen Provinzen des Nordens von Spanien sich mit ihrer alt-iberischen Sitte und Sprache bis auf den heutigen Tag erhalten haben und gewissermaßen ein Volklein für sich bilden; andertheils noch etwa 60,000 Morisken (Morisken) d. h. unvermischte Reste der maurisch-arabischen Bevölkerung, die sich in einigen Thälern der Sierra Morena (des Maurengebirges) mit eigener Sitte und Sprache bis heute erhalten haben. Daß Spanien auch zahlreiche umherziehende

Zigeuner (Gitanos, sprich: Eschitanos, woher auch unser deutscher Name „Zigeuner“), etwa 45,000 an der Zahl, beherbergt, ist bekannt, während das Gesez bis jetzt keine Juden duldet.

Vergleicht man nun aber mit der üppigen Fruchtbarkeit des Bodens, mit der reichen Mannigfaltigkeit des Klimas und der herrlichen Begabung des spanischen Volkscharacters den wirklichen Zustand des Volkes in unserer Zeit, so wird man unwillkürlich mit Schmerz und tiefer Trauer erfüllt. Schon die Zahl der Bevölkerung muß uns stutzig machen. Während z. B. das angränzende Frankreich auf (in runden Zahlen) etwa 10,000 Quadratmeilen ungefähr 38 Millionen Einwohner beherbergt, zählt Spanien auf 8500 Quadratmeilen nur etwa 14 Millionen! Der Kanton Bern mit seinen vielen unbewohnbaren Gebirgsmaffen zählt dennoch im Durchschnitt auf einer Quadratmeile etwa 3800 Seelen, Spanien nur 1600! — Von dem reichen spanischen Boden ist kaum mehr als die Hälfte angebautes Land; die Viehzucht ist vernachlässigt, die andalusischen Stiere ausgenommen, welche zu den rohen blutigen Stiergefechten gezogen werden. Auch für die vorzüglichen Pferderassen von Andalusien wird viel zu wenig gethan. Die Schaafzucht (namentlich der trefflichen Merinos) liegt im Argen. Von Industrie und schwebhaftem Gewerbe, das einst unter den Arabern in höchster Blüthe stand, ist kaum ernstlich die Rede, außer was in den Händen von Engländern und Deutschen ist? Der Handel, für den es nicht nur an nationalem Fleiß, sondern auch an guten Straßen, Kanälen, schiffbaren Flüssen und Eisenbahnen fehlt, ist schwach und unbedeutend, während der Schmuggel systematisch ins Große und Schwunghafte getrieben wird. Die Waarenausfuhr im Jahr 1849 betrug 58 Millionen Gulden, die Einfuhr 71 Millionen. Der Volksunterricht ist jämmerlich vernachlässigt. Kaum der vierte Theil der schulbedürftigen Jugend genießt einen Unterricht. Trotz der zehn Universitäten des Landes und der vielen Akademien und Collegien liegt Wissenschaft, Kunst und Bildung aller Orten im Argen. Bigamie, Trägheit, Unwissenheit, fanatischer Aberglaube, blinde Bigotterie, — das sind die Mächte, die das edle spanische Volk heutzutage in Fesseln geschlagen haben. Wie ist das so gekommen?

Es fällt uns nicht ein, hier in diesen wenigen und anspruchslosen Blättern die Ursachen des tiefen Verfalls des spanischen Volkes auch nur in annähernd erschöpfender Weise darlegen zu wollen. Wir heben vielmehr nur zwei dieser Ursachen — freilich die bedeutendsten und zugleich die lehrreichsten — heraus. Die eine ist mehr national-ökonomischer Natur, die andere mehr religiöser Art.

Als Spanien durch die Entdeckung der „neuen Welt“ und durch die Besignahme der an Gold und Silber unerschöpflich reichen Länder Mittel- und Südamerikas (Mexiko, Peru, Chili u.) fast mühelos, obwohl unter unsäglichen Ungerechtigkeiten, zu ungeheuren Reichthümern gelangte und ein Schiff um andere unermessliche Ladungen kostbarer Metalle ins Land brachte, da hörte Regierung und Volk bald auf, das mühevollere, aber freilich sicherere Werk des Feldbaus, des großen und kleinen Gewerbes u. zu betreiben oder zu begünstigen. Alles stürzte sich auf die Schiffe und den zahl- reichen Kolonien, um dort schnell reich zu werden, und kehrte nur nach Spanien heim, um das leicht Gewonnene in trügem Luxus zu genießen. Da nun zu gleicher Zeit die spanische Herrschaft auch in Europa sich über die reichsten und blühendsten Länder ausbreitete, so öffnete sich da eine zweite Quelle unerschöpflichsten Reichthums für Volk und Regierung. Denn man saugte die eroberten Länder mit unerhörter Härte aus und verpackte den Schweiß der unterdrückten Völker in Wollust und erschlafendem Luxus. Die zahllosen Heere aber, welche die Könige Spaniens zur Niederhaltung der gewonnenen Lande zu halten genöthigt waren, wurden eine Schule des Müßiggangs, grausamer Ungerechtigkeit und stolzen Uebermuths, während dem Landbau und dem Gewerbe im eigenen Lande immer mehr Hände entzogen, und die Reigungen der spanischen Bevölkerung jeder friedlichen und nützlichen Beschäftigung immer mehr entfremdet wurden. Hierin liegt eine der wichtigsten Ursachen des Verfalls der spanischen Nation.

Aber freilich dazu kam ein zweites Uebel von noch folgenreicherer, noch zerstörenderer Wirkung. In keinem Lande nemlich war die Macht des römischen Papstes und der Fanatismus der Priester und Mönche schon seit dem Mittelalter größer als in Spanien. Was dem Gebot der päpstlichen Kirche nicht unbedingt und nachzueigen sich

unterwarf, was der Gewissens Tyrannie und der Menschenfesslung des Papstthums gegenüber noch eine eigene freie Meinung zu haben oder gar zu äußern wagte, das wurde mit Gefängnis und Folter, mit Schwert und Scheiterhaufen verfolgt und wo möglich vernichtet. Die trefflichsten Dienste hiezu leistete die in der Hölle erkundene Inquisition, das heißt das von Dominikaner-Mönchen geleitete Glaubensgericht, das von Papst und Kaiser die Vollmacht hatte, Klagen gegen alle der Ketzerei Verdächtige ohne weiteres anzunehmen, sie ohne Kenntniss von Klägern oder Zeugen zu verhaften, durch Folter und alle Marter sie zum Geständnis zu zwingen und je nach Gutdünken zu ewiger Gefangenschaft, oder zu ungeheuren Geld- und Vermögensstrafen, oder zum Feuertode zu verurtheilen. Wie gräßlich die Dominikaner in vielen Ländern, namentlich aber in Spanien, mittelst der Inquisition hausten und aufräumten, das vermag keine Feder zu schildern. Auch brachten sie es durch ihre unerbittliche Grausamkeit wirklich dahin, daß die Priesterherrschaft in Spanien eine völlig unbeschränkte wurde, und daß das ganze Land wie ein totenstilles Leichensfeld dalag, auf dem kein Zeichen selbstständigen, freien Glaubenslebens sich kundthun wagte.

Als nun in den Tagen der Reformation halb Europa von dem neuen Lebenshauch des Evangeliums in unerhörte Bewegung gesetzt wurde, und ein Land ums andere der neuen Lehre sich öffnete, da schien Spanien wie von einer dreifachen unübersteiglichen Schutzmauer wider die „lutherische Ketzerei“ gesichert zu sein, und die Priesterherrschaft schien für den Bestand ihrer absoluten Macht über die Gewissen nichts fürchten zu dürfen. Und dennoch, — gerade der Mann, der außerhalb Spaniens die Reformation so bitter und ruhelos bekämpfte, der Kaiser Karl V., gerade er mußte nach Gottes Rath zum Werkzeug dienen, um den Lehren der Reformation den Weg nach Spanien zu bahnen. Er war König von Spanien und zugleich deutscher Kaiser. In seiner letzteren Eigenschaft mußte er, um der großen Sache der Reformation willen, wiederholt nach Deutschland reisen, wobei er nicht bloß seine Reichswälder und Hofgesellschaften, sondern auch viele andere angesehenen spanische Theologen mit sich nahm, damit sie mit Luther und seinen Freunden disputieren und sie womöglich von ihren „Irrthümern“ zurückbringen möchten. Allein viele von diesen spanischen Theologen giengen, statt als triumphirende Ueberwinder der Reformatoren, vielmehr als Ueberwundene und völlig überzeugt von der Wahrheit der evangelischen Lehre in ihr Vaterland zurück. In Sevilla und andern großen Städten bildeten sich insgeheim Vereine zur Ausbreitung der reinen evangelischen Lehre, und zahlreiche evangelische Gemeinden sammelten sich um das Wort Gottes, ja seit 1550 stieg trotz der Wachsamkeit der Priester und trotz der Inquisition die Zahl der Lutherischen so sehr, daß ganz Spanien evangelisch zu werden drohte. Ja Kaiser Karl V. selbst scheint in seinen letzten Lebensjahren der evangelischen Wahrheit sein Herz geöffnet zu haben. Seit 1556 nemlich lebte er zurückgezogen in stillem Ernst in einem spanischen Kloster, brachte viele Zeit mit Gebet, Betrachtung und Lesen der heiligen Schrift zu, und starb dort (21 September 1558) „allein sich verlassend auf Gottes Barmherzigkeit in Christo, ohne eines Heiligen Verdienst“. Da war es Zeit, daß die Inquisition wieder mit neuer Energie ihr Werk that, wenn nicht Spanien der evangelischen Lehre anheimfallen sollte. Zunächst wurden zehn von den kaiserlichen Bedienten, welche Zeugen von des Kaisers frommen Aeußerungen gewesen waren, verbrannt. Dann wurde der kaiserliche Hofgesellschaft Casalla mit seiner ganzen Familie eingezogen und dem Scheiterhaufen übergeben (dreizehn Personen aus Einer Familie). Ein gleiches Loos stand dem kaiserlichen Reichswälder de la Fuente bevor, er starb aber im Gefängnis, so daß man nur sein strobernes Bild verbrennen konnte. Und so giengs nun fort. Karls V. Sohn und Nachfolger, Philipp II., schwur, die Ketzerei mit Stumpf und Stiel auszurotten; lieber wolle er sterben, als mit Wissen Einen Lutherischen in Spanien übrig lassen. Und er hielt Wort. Das Evangelium in Spanien wurde mit Blut und Feuer fast bis auf die letzte Spur vertilgt. Die Inquisition hatte dort allmählich (nur von 1481 bis 1820) nicht weniger als 36,168 Personen lebendig verbrannt, 18,049 Andere, welche noch entfliehen konnten, im Bilde verbrannt, und 281,250 auf die Galeeren und in die Gefängnisse geschleppt!

Und nun, was war die Frucht und Wirkung dieses Verfahrens? Die edelsten Bürger Spaniens wurden gemorret oder aus dem Lande getrieben; mit ihnen gieng das Salz und Licht der Nation

zu Grunde; es konnte nur die Fäulnis eintreten! Ferner wurde mit der politischen und religiösen Freiheit zugleich alles wahre Leben der Nation erstickt, alle Kraft gelähmt, und Land und Volk mußte auf die tiefste Stufe politischer und religiöser Entartung und Verkommenheit herabsinken. Das ist das unabänderliche Geies stitlicher Weltordnung. Endlich aber müssen wir hinzufügen: wo die Blutschuld gegen Christum und seine Bekenner in einem Lande so furchtbar groß und schwer geworden, wie in Spanien, da ist wenig Hoffnung für eine noch zu erwartende nationale Wiedergeburt. Es mögen einzelne Glieder dieses unglücklichen Volkes sittlich erneuert und gerettet, ja als herrliche Denkmäler der rettenden und neuschaffenden Kraft des Evangeliums hingestellt werden; es mögen einzelne religiöse Gemeinschaften sich zusammenthun, die in Mitlen des allgemeinen Zerfalls wie Lichter weithin leuchten; — aber ob eine nationale Reformation in Kirche und Staat dort zu hoffen sei, das dürfte sehr zu bezweifeln sein. Jedenfalls gibt es auch für das bescheidenste Maas sittlicher, religiöser und politischer Erneuerung des spanischen Volks nur Ein Mittel, und das besteht nicht in allerlei neuen Verfassungsformen, nicht in Monarchie oder Republik und anderem politischen Flickwerk, sondern einzig und allein im Evangelium. Man lasse diesem himmlischen Lebenswasser freien Zutritt ins Land, öffne ihm den Weg in die Kirchen, in die Unterrichtsanstalten, in die Familien und in alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens, so wird bald was noch nicht gar erstorben ist, neu aufleben, und die Erneuerungs- und Wiedergeburtskraft des Wortes von der freien Gnade in Christo wird in Spanien, wie überall, ihre Wunder thun.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Herzog von Erinburg (zweiter Sohn der Königin von England) erzählen indische Blätter, bei seiner Ankunft in Agra sei seine erste Frage gewesen, ob die Stadt auch ein Irrenhaus besitze. Diese Erkundigung wurde sofort mit „Nein“ beantwortet und zur Erklärung hinzugefügt, es liege kein Bedürfnis für eine derartige Anstalt vor. Dem Prinzen entfuhr ein Seufzer der Erleichterung. „Dem Himmel sei Dank!“ — sagte er — „wohin ich auch nur gehen mag, überall schleppt man mich ins Irrenhaus, und überall lacht mir über den Thoren der wohlthätigen Anstalt in mächtigen Buchstaben das Wort „Willkommen“ entgegen.“

An den Winter.

Sag' Winter, was sollen die Poffen,
Dein Spielen mit Eis und mit Schnee?
Es sind deine Tage verflossen —
Drum packe dein Bündel und geh!

In's Land ist der Frühling gekommen,
Mit Jubel und Vogelgesang,
Und hat's Regiment übernommen,
Drum gehe und zaur'e nicht lang!

Du hast uns genugsam belästigt —
Gefressen uns Prügel und Scheit,
Wir haben dich ehrlich verköstigt,
Doch treib' nicht die Grobheit zu weit!

Pack' ein deine Sachen in Bälde,
Dein schneeig und eisig Gewand,
Den Nebel, den Frost und die Kälte,
Und räume die Stadt und das Land!

Und wenn du ein Hänken von Ehre
Im frohigen Leibe noch hast,
So nimmst du ad notam die Lehre,
Und trollst dich als lästiger Gast.

Charade.

Ein lästiges Gewächs bin ich: 1. 2. 3. 4.
1. 2. 3. 1. jedoch, nennt eine Gegend dir,
In die zwar Muth und Kühnheit oft schon drang,
Doch ganz sie zu erforschen nicht gelang.

Auflösung des Sinnräthels in Nro. 38: Grille.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In separate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 43.

Samstag den 9. April

1870.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Diejenigen Orts-Vorsteher, welche mit Erstattung des auf den 1. März d. J. verfallenen Berichts über die vorgekommenen Veränderungen in dem Bestand der Steuer-Objecte noch im Rückstande sind, werden, an deren Einsendung erinnert.

Den 7. April 1870.

K. Oberamt. Act. Krauß.

Bekanntmachung.

Unter Beziehung und zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 8. v. Mts. den Amtstag betreffend, sieht sich das Oberamtsgericht zu folgenden weiteren Eröffnungen auf öffentlichem Wege veranlaßt:

1) Die Hauptverhandlungen in öffentlicher Gerichtsitzung finden regelmäßig am Freitag von Morgens 9 Uhr an im Oberamtsgerichts-Gebäude statt.

2) Die Tagesordnung wird in der Regel um wo möglich schon am Dienstag, oder Mittwoch Vormittags, am schwarzen Brett am Eingange in das Oberamtsgerichts-Gebäude angehängt.

3) Die Reihenfolge, in welcher die Herrn Gerichtsschöffen an den öffentlichen Gerichts-Verhandlungen — je während der Dauer eines Monats — Theil zu nehmen haben, wurde jedem einzelnen Schöffen mündlich und schriftlich eröffnet.

4) An Festen und Feiertagen finden keine Sitzungen statt.

5) Von allen Personen, welche mit dem Oberamtsgerichte persönlich zu verkehren haben, seien sie vorgeladen oder nicht, wird erwartet, daß sie stets in **anständiger Kleidung** und jedenfalls in **nüchternem Zustande** vor Gericht erscheinen. Wer in der einen oder der andern Richtung die dem Gerichte gebührende Achtung hintansetzt, wird der verdienten Rüge nicht entgehen.

Schorndorf den 4. April 1870.

K. Oberamtsgericht.
Piesching.

Schorndorf.

Accorde über Materialbeizung und Kleinschlagen der Steine

auf die Corporationsstraßen werden vorgenommen:

am 12. d. M. Vormittags 11 Uhr in Hohengehren,

am 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr in Schornbach für dieses und Kottweil

und wiederholt in Folge Nachgebots am 19. d. M. Vormittags 11 Uhr in Schlichten.

Den 8. April 1870.

Oberamtspflege.
Fuchs.

Winterbach.

Mahlmühle-Verkauf.

Die dem Müller Gottlieb Wahl dahier gehörige Mahl- mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Gerbgang, auch Schwingmühle nebst Del- und Gyps- mühle mit 1/2 M. 21,2 Rth. Gärten



und 1 1/2 M. 15 Rth. Wiesen wird im Executionsweg am

Dienstag den 12. April
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufs Liebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 16. März 1870.

Gemeinderath.



Schorndorf.

Kleefamen

empfiehlt in reiner Waare Kaufmann Weis i. d. Vorstadt.

Winterbach.

Für die Naturbleiche in Detisheim, D.-A. Maulbronn, eine schon längst als vorzüglich bekannte **Bleiche-Anstalt**, nehme ich Leinwand, Gebild u. s. w. zur besten Besorgung an und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.



Der Agent:
J. F. Blinzig.

Verkauf von tannemem Nugholz.

In dem Finanzkammerlichen Holzgarten in Stuttgart, Kriegsbergstraße Nro. 68 werden am

Dienstag den 12. April
Vormittags 11 Uhr

34 Klafter sehr schönes ausgelesenes für Kübler und Käufer taugliches tannenes Nugholz in größeren und kleineren Parthien bis zu einem halben Klafter herab im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Stuttgart den 6. April 1870.

K. Holz-Verwaltung.
Herdeegen.

Schorndorf.

Strohüte

in schöner Auswahl billigst bei **Friedr. Speidel.**